



Presseunterlagen zum

# 12. RheumaPreis 2020

## Presseunterlagen zum 12. RheumaPreis 2020

### Inhalt

Pressemitteilungen

Preisträgerporträts

Die Initiative RheumaPreis

Mitglieder der Initiative RheumaPreis

Interview mit der Schirmherrin Donata Apelt-Ihling

Hintergrundinformation: Arbeitsmarkt und entzündlich-rheumatische Erkrankungen

### Kontakt für Journalisten

Pressestelle RheumaPreis  
c/o Thieme Communications  
Stephanie Priester  
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-605, Fax: 0711 8931-167  
priester@medizinkommunikation.org  
www.rheumapreis.de

Kontakt RheumaPreis:  
Rheumatologische Fortbildungsakademie GmbH  
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6, 10179 Berlin  
Telefon: 030 24 04 84-74, Fax: 030 24 04 84-79  
info@rhak.de  
www.rheumaakademie.de

## Pressemitteilung

**Der RheumaPreis 2020 geht an die Kerckhoff Klinik Bad Nauheim, MEDICLIN**

**Kliniken Bad Wildungen und Übersetzungsbüro Iazzetta**

**Zwei Arbeitnehmerinnen und eine Selbstständige für ihren Umgang mit der Erkrankung am Arbeitsplatz geehrt**

**Berlin, 7. November 2020 – Trotz einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung fest im Berufsleben zu stehen, offen mit der Krankheit umzugehen und damit anderen Betroffenen Mut zu machen – für diese Leistung zeichnet die Initiative RheumaPreis jedes Jahr drei Menschen mit dem gleichnamigen Preis aus. In diesem Jahr geht der mit jeweils 3000 Euro verbundene RheumaPreis an zwei Arbeitnehmerinnen und ihre Arbeitgeber sowie an eine selbstständige Übersetzerin. Die Preise werden den Preisträgerinnen am 7. November übergeben – aufgrund der Corona-Pandemie findet die feierliche Preisverleihung jedoch erst im kommenden Jahr statt.**

„Gemeinsam AufRheumen am Arbeitsplatz“ lautete das Motto, unter dem in diesem Jahr – bereits dem zwölften Jahr der Preisvergabe – dazu aufgerufen wurde, sich für den RheumaPreis zu bewerben. Zu einem funktionierenden Arbeitsverhältnis gehören immer mindestens zwei: Ein motivierter Arbeitnehmer und ein Arbeitgeber, der auf spezielle Bedürfnisse Rücksicht nimmt und dem daran gelegen ist, die Arbeitsfähigkeit seiner Mitarbeiter und ihre Begeisterung für die Arbeit zu erhalten. „Der RheumaPreis zeichnet daher immer Arbeitnehmer und Arbeitgeber gemeinsam aus“, sagt Professor Dr. med. Matthias Schneider vom Universitätsklinikum Düsseldorf und Mitinitiator des RheumaPreises. Das Preisgeld erhalten die Arbeitnehmenden. „Wir freuen uns, in diesem Jahr mit Mona Heyen, Julia Jacobi und Carolina Iazzetta Alves wieder drei beeindruckende Persönlichkeiten auszeichnen zu können, die bewiesen haben, dass man mit Vertrauen und Offenheit manche Hürde nehmen kann.“

Glück im Unglück hatte **Mona Heyen**, als sie vor fünf Jahren an rheumatoider Arthritis und Psoriasis-Arthritis erkrankte: Durch ihre Arbeit als Bilanzbuchhalterin an der Kerckhoff Klinik in Bad Nauheim, einem großen Rheumazentrum, war sie genau am richtigen Ort. So erhielt sie früh die Diagnose und konnte mit der Therapie beginnen, bevor die Gelenke stark geschädigt waren. „Dafür bin ich sehr dankbar“, sagt die heute 44-Jährige. Dennoch ist die Erkrankung auch bei ihr mit Einschränkungen verbunden, und es kann vorkommen, dass sie während eines Krankheitsschubs zu Hause bleiben muss, wichtige Arzttermine in der Arbeitszeit liegen oder eine Reha-Maßnahme notwendig ist. „Dabei kann ich jederzeit auf die volle Unterstützung meiner Vorgesetzten und Kollegen zählen“, freut sich Heyen. Dass sie ihre verantwortungsvolle Position weiterhin in Vollzeit ausüben kann – dazu trägt auch eine angepasste Ausstattung ihres Arbeitsplatzes mit höhenverstellbarem Schreibtisch, einem speziellen Bürostuhl und einer flexiblen Stehhilfe bei. Ihre positiven Erfahrungen im Beruf wie im Freizeitbereich möchte Heyen gerne an andere weitergeben, deshalb ist sie seit 2016 auch als ehrenamtliche Trainerin bei in der Rheuma-Liga Hessen tätig.

Weniger reibungslos gestaltete sich die erste Zeit nach der Diagnose für **Julia Jacobi**. Als sie mit 29 Jahren die Diagnose rheumatoide Arthritis und Fibromyalgie erhielt, musste sie ihren Beruf als Rettungsassistentin schweren Herzens aufgeben – zu stark waren die körperlichen Belastungen für ihre schmerzenden Muskeln und Gelenke. Darüber hinaus musste die junge Frau auch im Freundes- und Bekanntenkreis mit Unwissen und Skepsis umgehen: „Viele konnten sich die Belastung durch die Krankheit nicht vorstellen und nicht verstehen, dass ich meine Arbeitszeit auf 30 Stunden reduzieren wollte“, sagt die heute 34-Jährige. Aus dieser Situation heraus wieder Mut zu fassen und eine neue Arbeitsstelle zu suchen, war eine große Herausforderung. Julia Jacobi meisterte sie durch absolute Offenheit im Umgang mit der Erkrankung – und beeindruckte damit ihren heutigen Arbeitgeber, die MEDICLIN Kliniken Bad Wildungen, wo sie als Kodierkraft arbeitet. Für die Klinik ist es selbstverständlich, sie mit einer ergonomischen Ausstattung und technischen Hilfsmitteln zu unterstützen. Für besonders wertvoll hält Jacobi aber auch die positive Einstellung und die Wertschätzung des Teams: „Vorgesetzte und Kollegen haben immer ein offenes Ohr für mich.“

Wie organisiert man sich vom Krankenbett aus ein neues Leben? Vor dieser gewaltigen Herausforderung stand **Carolina Iazzetta Alves**, als sie 2018 die Diagnose systemischer Lupus erythematodes erhielt – eine seltene entzündlich-rheumatische Erkrankung, die bei ihr mit Haarausfall, übermäßiger Licht- und Geräuschempfindlichkeit, starken Gelenkschmerzen und einer Entzündung der Nieren einherging. Mit Ende zwanzig musste die gebürtige Brasilianerin ihren Wunsch, neben ihrer Übersetzertätigkeit auch Yoga zu unterrichten, aufgeben, zudem trennte sich noch während der stationären Behandlung ihr Partner von ihr und sie stand ohne Wohnung da. Mit ihrem Laptop und dem Mut der Verzweiflung suchte Iazzetta von der Klinik aus eine neue Wohnung, fokussierte sich ganz auf ihre Übersetzungen und baute damit ihre Selbstständigkeit in diesem Berufsfeld weiter aus. Jeden Tag arbeitete sie etwas mehr und stellte fest, dass die Arbeit für den Heilungsprozess genauso wichtig war wie die medizinische Behandlung. „Das Arbeiten hat mir Kraft gegeben und das Gefühl, wieder etwas Kontrolle über mein Leben zu haben“, sagt sie. Die Selbstständigkeit gibt ihr die Möglichkeit, flexibel mit Krankheitsschüben umzugehen – dennoch klärt sie ihre Kunden bereits auf ihrer Website über ihre Erkrankung und mögliche Verzögerungen auf. „Das nimmt den Druck und ich erlebe viel Verständnis und Unterstützung.“ Nicht zuletzt kann sie sich trotz ihrer Selbstständigkeit auf ein gutes Team verlassen: Wenn ein schwerer Krankheitsschub auftritt oder ein Auftrag besonders dringend ist, helfen Kollegen aus der Übersetzerbranche gerne aus.

*Bei Abdruck Beleg erbeten.*

## Pressemitteilung

### **Jetzt bewerben: RheumaPreis 2020**

#### **Beruflich aktiv trotz entzündlich-rheumatischer Erkrankung**

**Berlin, Februar 2020 – „Gemeinsam AufRheumen am Arbeitsplatz“ – unter diesem Motto ruft die Initiative RheumaPreis in diesem Jahr zum zwölften Mal dazu auf, sich für die gleichnamige Auszeichnung zu bewerben. Denn „aufzurheumen“ gibt es noch immer vieles, wenn es darum geht, trotz einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung weiter berufstätig zu sein. Die Initiative „RheumaPreis“ sucht daher auch in diesem Jahr wieder Menschen mit Rheuma, denen es gemeinsam mit ihren Arbeitgebern gelungen ist, ihr Arbeitsumfeld umzugestalten und so ihren Arbeitsplatz und die Freude am Beruf zu erhalten. Bewerbungen für den RheumaPreis können bis zum 30. Juni 2020 eingereicht werden.**

Die Diagnose Rheuma kommt für die meisten Betroffenen aus heiterem Himmel und kann bisherige Gewissheiten ins Wanken bringen. Denn das entzündliche Geschehen, das je nach Art der Erkrankung seinen Schwerpunkt in den Gelenken, den Muskeln, der Wirbelsäule, aber auch an vielen anderen Stellen des Körpers hat, beeinträchtigt oft auch das Gesamtbefinden und die Leistungsfähigkeit der Betroffenen. „Wer noch im Erwerbsleben steht – und das ist die große Mehrzahl der neu diagnostizierten Patienten – erlebt durch die Erkrankung daher auch einen beruflichen Einschnitt“, sagt Professor Dr. med. Matthias Schneider, Rheumatologe am Universitätsklinikum Düsseldorf und Mitinitiator des RheumaPreises. So gäbe beispielsweise jeder Zehnte, der an rheumatoider Arthritis erkrankt ist, innerhalb von zwei bis fünf Jahren nach der Diagnose seine Berufstätigkeit auf.

Mit der Auslobung des Preises möchte die Initiative „RheumaPreis“ zu einem offenen Umgang mit der Erkrankung am Arbeitsplatz beitragen und den Betroffenen ebenso wie den Arbeitgebern Mut machen, Arbeit und Rheuma wieder selbstverständlicher zusammenzudenken. „Die meisten entzündlich-rheumatischen Erkrankungen sind heute gut medikamentös beherrschbar“, betont Schneider. Einer Berufstätigkeit stehe somit prinzipiell nichts im Wege. Dennoch könne es im Krankheitsverlauf bessere und schlechtere Tage geben, und es seien regelmäßige Arztbesuche notwendig. Das erfordere nicht nur vom Patienten selbst ein großes Maß an Flexibilität – auch der Arbeitgeber müsse bereit sein, flexibel auf die Bedürfnisse des Mitarbeiters zu reagieren.

„In manchen Berufen helfen schon leicht umsetzbare Maßnahmen wie ein ergonomisch angepasster Büroarbeitsplatz, ein fester Autostellplatz oder variable Arbeitszeiten“, sagt Schneider. Gerade bei körperlich belastenden Tätigkeiten könne jedoch auch ein Wechsel des Arbeitsplatzes innerhalb der Firma notwendig werden.

Wie es mit Offenheit und Engagement gelingen kann, ein rheumafreundliches Arbeitsumfeld zu schaffen, zeigen die drei Preisträgerinnen des vergangenen Jahres. Für Petra Ammann, Carolin Tödtmann und Jana Schmalisch war es selbstverständlich, von Beginn an offen mit ihrer Erkrankung umzugehen. Übereinstimmend berichten die Preisträgerinnen von der großen Unterstützung, die sie von ihren jeweiligen Arbeitgebern, von Kollegen, aber auch von der Schwerbehindertenvertretung erfahren hätten.

„Mein Gesundheitszustand wurde zu jedem Zeitpunkt berücksichtigt“, sagt etwa Petra Ammann, die seit 1999 im Mercedes-Benz-Werk Mannheim arbeitet und vor sieben Jahren an rheumatoider Arthritis erkrankte. Durch einen Wechsel des Arbeitsbereiches innerhalb der Firma und Anpassungen am neuen Arbeitsplatz sei es gelungen, das Arbeitsverhältnis auch durch gesundheitlich schwierige Phasen zu erhalten.

Auch Carolin Tödtmann konnte trotz ihrer Bechterew-Erkrankung jederzeit mit der Unterstützung ihres Arbeitgebers, dem Kreis Herford, rechnen: Sie überlegte gemeinsam mit der Beauftragten für Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) und der Schwerbehindertenvertrauensperson, welche Hilfe der Arbeitgeber geben konnte. „Ich bin froh über diese gute Begleitung! Insbesondere am Anfang fehlten mir dazu die Ideen, und es war für mich zunächst schwer, um Unterstützung zu bitten.“ Der Arbeitsplatz im Sozialamt wurde ergonomisch angepasst und verfügt über ein Headset, einen individuell angepassten Bürostuhl und die Möglichkeit zur Arbeit aus dem Home-Office. Hilfreich seien auch ein barrierefreies Büro und ein fester Autostellplatz in der Tiefgarage.

Jana Schmalisch war mitten in einer kaufmännischen Umschulung, als sie die Diagnose Morbus Bechterew erhielt. Weil die medikamentöse Therapie sehr gut anschlug, konnte sie die Ausbildung nach einer Unterbrechung abschließen, in den Beruf einsteigen und berufsbegleitend noch ein Fernstudium zur Wirtschaftsfachwirtin absolvieren. Heute ist sie als Veranstaltungs- und Prüfungsmanagerin im Studienbüro Sozialökonomie an der Universität Hamburg tätig.

Die Bewerbung für den RheumaPreis steht jedem offen, der an Rheuma erkrankt ist und einer Berufstätigkeit nachgeht. Teams können sich ebenso melden wie Einzelpersonen, Selbstständige ebenso wie Auszubildende oder Angestellte. Der Preis wird von einer unabhängigen Jury an den Arbeitnehmer und seinen Arbeitgeber vergeben. Das Preisgeld von 3000 Euro erhält der Arbeitnehmer.

**Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2020.** Bewerbungsunterlagen sind online unter <https://rheumapreis.de/bewerbung/bewerbungsinformationen/> abrufbar. Die Bewerbung kann per Post oder online eingereicht werden. Informationen zu den Mitgliedern und Initiatoren der Initiative „RheumaPreis“ finden Sie unter <http://rheumapreis.de/partner/>.

#### **Mitglieder der Initiative RheumaPreis:**

- AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG
- Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie e. V. (DGRh)
- Berufsverband Deutscher Rheumatologen e. V. (BDRh)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH)
- Deutsche Kinderrheuma-Stiftung
- Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V.
- Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) e. V.
- Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e. V.
- Fachverband Rheumatologische Fachassistenz e. V.
- Lilly Deutschland GmbH
- Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e. V.
- Novartis Pharma GmbH
- Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW) e. V.

*Bei Abdruck Beleg erbeten.*

## Mona Heyen: „Ich möchte meine positiven Erfahrungen weitergeben.“

Heute erinnert sich Mona Heyen, dass sie auch früher hin und wieder Schwierigkeiten beim Gehen oder Greifen hatte. „Es fühlte sich steif an, manchmal zwickten die Füße oder die Hände schmerzten“, erzählt die 44-Jährige. „Aber ich schob es damals stets auf die hohen Schuhe, das Wetter oder die handwerklichen Tätigkeiten am Wochenende.“ Mona Heyen und ihr Mann sind in ihrer Freizeit in der Mittelalterszene aktiv. Zusammen mit Gleichgesinnten veranstalten sie regelmäßige Lager in der Natur und leben dort so authentisch wie möglich. So ist es auch üblich, aus Wolle und Leinen Kleidung nach dem Vorbild der Wikinger zu nähen oder Holz mit Werkzeugen zu bearbeiten.



©Privat

Im Jahr 2015 bekam Mona Heyen jedoch so starke Schmerzen an verschiedenen Gelenken, dass sie nicht mehr gehen konnte und es ihr nicht einmal mehr gelang, in der Küche eine Dose zu öffnen. Mal waren die Knie entzündet, mal die Hüfte, dann wieder die Schulter. Die Schmerzen an Füßen und Fingern blieben dauerhaft bestehen. Als die Bilanzbuchhalterin im Büro schließlich die Aktenordner nicht mehr anheben konnte, schickte sie ein Kollege mit dem Verdacht auf Rheuma in die Rheumatologie. Glücklicherweise arbeitet Mona Heyen in der Kerckhoff Klinik in Bad Nauheim, einem großen Rheumazentrum in Hessen. So erhielt sie schnell einen Termin und bekam die Diagnose einer rheumatoiden Arthritis und einer Psoriasis-Arthritis sehr früh. „Je früher man die Diagnose einer rheumatischen Erkrankung stellt, desto weniger sind die Gelenke geschädigt und desto erfolgreicher ist die Therapie“, weiß die Rheumatikerin. Sie ist ihrem Kollegen daher heute noch dankbar.

### **Arbeitgeber geht flexibel mit Erkrankung um**

Dankbarkeit empfindet Mona Heyen auch ihrem Arbeitgeber gegenüber. Sie arbeitet in Vollzeit als stellvertretende Abteilungsleiterin im Finanzbereich der Klinik in einer verantwortungsvollen Stellung. Und dennoch sei es möglich, ohne schlechtes Gewissen dringende Arzttermine während der Arbeitszeit wahrzunehmen, aufgrund eines starken Krankheitsschubs zu Hause zu bleiben oder eine Rehamaßnahme zu besuchen. Denn ihre Vorgesetzten und die komplette Klinik gingen sehr flexibel mit ihren körperlichen Einschränkungen um. Sie hatten von Anfang an Verständnis, nahmen ihrer Mitarbeiterin so den psychischen Druck und bieten ihr bis heute jegliche Unterstützung, die sie braucht.

Dazu gehört zum Beispiel die Anschaffung verschiedener technischer Hilfsmittel. Ein höhenverstellbarer Schreibtisch, ein spezieller Bürostuhl und eine multibewegliche Stehhilfe sorgen dafür, dass Mona Heyen immer wieder ihre Körperposition verändert und ihre Gelenke nicht mit einer statischen Haltung zusätzlich belastet. Eine spezielle Tastatur und ein sogenannter Trackball statt der üblichen Computermaus erleichtern die tägliche Arbeit, ohne die Hand- und Fingergelenke zu strapazieren. Gerade während eines Krankheitsschubs helfen auch elektrische Hilfsmittel wie ein per Knopfdruck funktionierender Tacker oder Locher. „Wir freuen uns, dass Frau Heyen so auch mit ihrer Erkrankung und trotz aller körperlicher Einschränkungen ihre Berufstätigkeit mit Freude

weiterführen kann“, sagt Matthias Müller, Kaufmännischer Geschäftsführer der Kerckhoff Klinik GmbH. „Aber nicht nur meinen Vorgesetzten ist es sehr wichtig, meine Arbeitsfähigkeit zu erhalten“, erzählt Mona Heyen. Dank ihrer Offenheit wissen auch die Kollegen über ihre rheumatische Erkrankung Bescheid. Bei Schwierigkeiten übernehmen sie Botengänge, räumen Aktenordner für Mona Heyen ein und helfen ihr bei Bedarf auch in dem einen oder anderen Projekt.

### **Unterstützung und Entspannung im Privatleben**

Große Unterstützung findet Mona Heyen außerdem in ihrem Privatleben. Ihr Mann hat immer ein offenes Ohr für sie und hilft, wo er kann. Die beiden Hauskatzen folgen ihr zu Hause auf Schritt und Tritt – und spüren intuitiv, wenn es ihr einmal nicht so gut geht. Dann legen sie sich zu ihr aufs Sofa, schnurren beruhigend und sorgen so für wohltuende Wärme und ganz viel Entspannung.

Und was macht das Hobby Mittelalter? „Rheumatiker können privat und beruflich alles schaffen, wenn auch mit Einschränkungen“, sagt Mona Heyen. Und so betreiben sie und ihr Mann selbstverständlich auch weiterhin ihr geliebtes Hobby. „Wir nehmen immer noch regelmäßig an Veranstaltungen der Mittelalterszene teil, kochen gemeinsam über offenem Feuer und üben mittelalterliches Handwerk aus.“ Das Nähen der Kleidung sei sogar ein gutes Training für die Fingergelenke. Über mehrere Tage am Stück blieben sie jetzt nur noch während der Sommermonate, da sich Kälte und Nässe negativ auf den Krankheitsverlauf auswirkten. Für ungewöhnliche Temperatureinbrüche stünde auch ein kleiner Ofen mit im Zelt. „Und ich habe dort sogar ein richtiges Bett“, erzählt sie. Denn das Schlafen auf dem Boden sei nicht mehr möglich. Wenn rheumatische Schübe kämen, könne sie auch nicht mehr aktiv mitarbeiten. Dann genieße sie insbesondere die vielen langen, interessanten und entspannenden Gespräche mit Gleichgesinnten.

Ihre positiven Erfahrungen im Arbeitsleben und im Umgang mit ihrer Krankheit möchte Mona Heyen anderen Betroffenen gerne weitergeben. Denn Hilfe zur Selbsthilfe sei für sie die optimale Möglichkeit, das Beste aus dem Leben mit Rheuma zu machen. Seit 2016 ist sie daher zusätzlich als ehrenamtliche Trainerin bei der Rheuma-Liga Hessen tätig. Mit großer Freude hilft sie dort anderen Rheumatikern, ihre Erkrankung zu verstehen, Lösungsvorschläge für individuelle Probleme zu erarbeiten und positiv mit der jeweiligen Krankheit umzugehen. „In der Gruppe besprechen wir zum Beispiel Fragen der Ernährung, wir üben verschiedene Entspannungstechniken oder wie man richtige Arztgespräche führt,“ berichtet Mona Heyen. Der Austausch helfe den Betroffenen immens und gebe ihnen praktische Werkzeuge an die Hand, ihr Leben als Rheumatiker positiv zu managen. „Durch die Krankheit habe ich ganz viele tolle Menschen kennengelernt, die ich sonst vermutlich nie getroffen hätte“, sagt Mona Heyen. „Es macht mir einfach Spaß, anderen positive Aspekte aufzuzeigen, ihnen Mut zu machen und zu helfen – damit sie ebenfalls so positive Erfahrungen machen können wie ich.“

## Carolina Iazzetta Alves: „Sprecht offen über eure Erkrankung und habt positive, motivierende Beispiele anderer Betroffener vor Augen.“

Carolina Iazzetta Alves ist ein unglaublich lebensfroher und kommunikativer Mensch, immer mit anderen Menschen zusammen, von klein auf stets in Bewegung – eine typische Brasilianerin eben. Das gilt auch für die beruflichen Pläne der studierten Übersetzerin für Portugiesisch und Deutsch. Nur im Büro zu sitzen, war für sie nie eine Option. „Ich gab Sprachunterricht und übersetzte Texte; und das kombinierte ich mit Jobs im Tourismus- und Sportbereich“, erzählt die 30-Jährige, die seit 2008 in Deutschland lebt. Im Jahr 2018 beschloss sie, zusätzlich in Indien eine Ausbildung zur Yogatrainerin zu absolvieren. „Mit großer Begeisterung und körperlich sehr fit begann ich mit meiner Ausbildung“, berichtet Carolina Iazzetta. „Doch plötzlich wurde ich immer schwächer, ich bekam überall Schmerzen, nahm innerhalb von vier Wochen zehn Kilogramm ab und meine Haare fielen aus.“ Mit Mühe schloss die junge Frau ihre Ausbildung ab, konnte sich vor Gelenk- und Muskelschmerzen kaum noch bewegen und wurde schließlich in Indien in eine Klinik eingeliefert.



©Johan Visbeek

Die Diagnose traf sie hart: Ein systemischer Lupus erythematosus, eine seltene chronische entzündlich-rheumatische Autoimmunerkrankung, bei der ihr Immunsystem körpereigene Zellstrukturen angreift. Bei Carolina Iazzetta zeigt sich das vor allem in Form von anfänglichem Haarausfall, einer übermäßigen Licht- und Geräuschempfindlichkeit, starken Gelenkschmerzen und einer Entzündung der Nieren. Dazu kommt eine chronische Fatigue, also ein anhaltender Zustand von Erschöpfung und Müdigkeit. Zum Zeitpunkt der Diagnose lebte die junge Frau mit ihrem damaligen Partner zusammen in dessen Wohnung. Als während der stationären Behandlung klar wurde, dass sie einen langen Weg der Therapie vor sich haben würde, trennte er sich von ihr. Schlagartig hatte sich das Leben von Carolina Iazzetta komplett verändert: „Plötzlich konnte ich keine Yogalehrerin mehr sein; ich hatte meinen Partner, mein Zuhause und meine Haare verloren, und ich wusste nicht, ob ich jemals wieder ein normales Leben führen könnte.“

### **Beruf gibt neue Kraft und Motivation**

Doch sie hatte noch ihren Laptop und ihre geistigen Fähigkeiten. Und so suchte sich Carolina Iazzetta vom Krankenhausbett aus eine neue Wohnung, legte eine Datenbank für ihre Übersetzungen an, organisierte sich neue Projekte und Aufträge. Jeden Tag arbeitete sie etwas mehr, baute ihre Selbstständigkeit als Übersetzerin aus und erkannte, dass die Arbeit für ihren Heilungsprozess genauso wichtig war wie die medizinische Behandlung selbst. „Das Arbeiten hat mir Kraft gegeben und das Gefühl, wieder etwas Kontrolle über mein Leben zu haben.“

Carolina Iazzettas berufliches Leben hat sich aufgrund der Krankheit ganz anders entwickelt als geplant. Sie sieht es jedoch positiv: „Ich habe mich hundertprozentig für die Übersetzung und die Selbstständigkeit entschieden und heute so viele Kunden und Aufträge wie nie zuvor.“ Das gibt ihr die Möglichkeit, sich auf eine einzige Aufgabe zu fokussieren, ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu finanzieren und als Selbstständige auch zeitlich flexibel mit den Schüben ihrer chronischen Erkrankung umzugehen.

Doch es war nicht immer einfach. Als Selbstständige muss Carolina Iazzetta trotz ihrer Krankheit Fristen für Buchhaltung sowie Steuern einhalten und sich allein um Marketing und Aufträge kümmern. Zu Beginn war da auch die Angst, dass ihre Kunden es nicht akzeptieren würden, wenn sie krankheitsbedingt nicht mehr rund um die Uhr erreichbar wäre oder Übersetzungen verschieben müsste. Manchmal konnte sie auch Mails nicht sofort beantworten oder kam morgens einfach nicht aus dem Bett. Als Selbstständige sieht Carolina Iazzetta ihre Auftraggeber als Teamkollegen und als Vorgesetzte. Es war ihr daher wichtig, ihnen gegenüber von vornherein offen mit ihrer Diagnose umzugehen. Sie erklärte ihren Kunden auch auf ihrer Website, dass Krankheitsschübe auftreten und sich Projekte eventuell verzögern könnten. „Viele hatten noch nie etwas von meinen Erkrankungen gehört“, erzählt die junge Frau. „Umso wichtiger ist es, offen darüber zu sprechen.“ So traf sie überall auf Verständnis und Unterstützung. Und wenn ein Auftrag besonders dringend ist oder ein schwerer Krankheitsschub auftritt, helfen andere Kollegen aus der Übersetzerbranche aus. Teamarbeit hat jetzt generell einen höheren Stellenwert.

### **Mit Hilfsmitteln für Entspannung sorgen**

Aber auch bestimmte Hilfsmittel können das Leben mit einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung erleichtern. Für Carolina Iazzetta sind ihre Geräuschempfindlichkeit und damit auch Gespräche am Telefon eine große Belastung. Sie kommuniziert daher vor allem per E-Mail und über soziale Netzwerke. So ist es auch leichter, zeitlich flexibel zu antworten und die dringend nötigen Pausen einzuhalten. Sogenannte Noise-Cancelling-Kopfhörer schirmen Außengeräusche ab und verbessern ihre Konzentrationsfähigkeit. Um ihre wandernden Muskel- und Gelenkschmerzen zu lindern und für regelmäßige Bewegung zu sorgen, nutzt die 30-Jährige eine auf dem Boden liegende Akupunkturmatte. Wichtig ist auch, die Sitzposition am Schreibtisch mehrmals am Tag zu wechseln. Carolina Iazzetta hat daher einen höhenverstellbaren Schreibtisch und einen Laptopständer, mit dem sich die Position des Rechners und somit auch die Stellung von Kopf und Nacken verändern lassen. Mit Entspannungstechniken wie Meditation wirkt sie beruflichem Stress entgegen und kann so den Ausbruch starker Symptome verhindern. „Und natürlich trainiere ich weiterhin regelmäßig Yoga, um beweglich zu bleiben und irgendwann wieder zu meiner alten Kraft und Ausdauer zurückzufinden.“ Ihre Vollzeitätigkeit als Urkundenübersetzerin ist für Carolina Iazzetta heute nicht nur ein Weg, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sondern ein Teil ihrer Behandlung und die tägliche Motivation, gesund und stark zu bleiben. Dank ihrer positiven Einstellung, ihrer Offenheit gegenüber ihren Kunden und Kollegen sowie ihrer gut organisierten Arbeitsstruktur spürt sie, dass ihre Kunden sie und ihre Arbeit sehr schätzen und die Krankheit ihr Leben keineswegs schlechter macht.

### **Positives Vorbild für andere Betroffene**

Mit ihrer Geschichte möchte Carolina Iazzetta anderen Betroffenen Mut machen. „Ich hätte mir gewünscht, von Anfang an Patienten mit einer erfolgreichen Behandlung zu sehen“, sagt sie. In Selbsthilfegruppen oder im Internet träfe man vor allem auf andere verzweifelte Patienten, die nicht wissen, wie es weitergeht. „Ich habe auch mehrmals darüber nachgedacht, aufzugeben. Doch zusammen ist man weniger allein!“ Dafür müsse man mit anderen offen über die Erkrankung sprechen, aber auch sehen, wie andere Betroffene ihr Leben mit der Krankheit positiv meistern. Nicht bei jedem Patienten verlief die Krankheit gleich, wichtig sei es aber, motivierende Beispiele vor Augen zu haben.

## Julia Jacobi: „Verliert nie den Mut und die Wertschätzung für euch selbst! Ihr bestimmt euer Leben!“

Julia Jacobi ist als Rettungsassistentin Tag und Nacht im Einsatz. Achtundvierzig Wochenstunden im Schichtdienst sind kein Problem für sie. Sie mag „Action“ und liebt die Herausforderung, sich immer wieder auf Neues, Unvorhergesehenes einzustellen und sich für Menschen in Not einzusetzen, die sie brauchen.

Umso härter trifft es sie, als im Jahr 2015 ihre Gelenke plötzlich stark anschwellen und heftige Schmerzen verursachen, die jede Bewegung unmöglich machen. Julia Jacobi war gerade einmal 29, als sie ihre Diagnose erhielt: eine rheumatische Arthritis in Kombination mit einer Fibromyalgie. „Während eines Krankheitsschubs waren alle Gelenke so geschwollen, dass bereits die kleinste Hautberührung schmerzte“, berichtet die junge Frau. „Meine Finger krampften und die Schmerzen in meinen Muskeln und Gelenken waren so groß, dass es sich beim Gehen anfühlte, als kämpfe ich mich durch tiefes Watt, das mich nach unten zog.“ Julia Jacobi konnte nicht einmal mehr den Knopf ihrer Jacke öffnen, geschweige denn einen Patienten in den Rettungswagen tragen. Schweren Herzens musste sie ihren Beruf als Rettungsassistentin aufgeben.



©Sascia Philippi

Doch die Suche nach einer neuen Arbeitsstelle erwies sich als schwierig. Immer wieder nahm Julia Jacobi Vollzeitstellen an und scheiterte an der Belastung. „Ich war knapp 30 und stand ja erst am Anfang meines Berufslebens“, sagt die junge Frau heute. „Ich wollte es mir und anderen einfach beweisen, dass ich voll einsetzbar bin.“ Aber die permanenten Schmerzen blieben, starke Krankheitsschübe kamen immer wieder und der psychische Druck wurde immer größer. Im Privatleben bekam Julia Jacobi leider wenig Unterstützung; ihr damaliger Partner hatte kaum Verständnis. Auch viele Bekannte warfen ihr vor, zu simulieren, und konnten nicht verstehen, dass sie ihre Arbeitszeit auf 30 Wochenstunden verkürzen wollte. Verschiedene Arbeitgeber reagierten mit großen Bedenken vor krankheitsbedingten Einschränkungen. Heute weiß die 34-Jährige, dass nur wenige Menschen über rheumatische Erkrankungen Bescheid wissen. Außenstehende nehmen das Leid der Rheumapatienten in den meisten Fällen aus Unwissen nicht wahr. Umso wichtiger sei es, offen mit den jeweiligen Erkrankungen umzugehen.

### **Verständnisvoller Arbeitgeber und Kollegen**

Bei ihrem Vorstellungsgespräch als Kodierkraft bei den MEDICLIN Kliniken Bad Wildungen im Jahr 2018 sprach sie deshalb auch offen an, dass es unvorhersehbare Schübe geben könne und warum sie eine fünfzigprozentige Schwerbehinderung habe. Julia Jacobi hatte Glück. Denn ihre heutigen Vorgesetzten und Kollegen der Klinik reagierten mit großem Verständnis und schätzten ihre Offenheit sehr. „Es war für uns von Anfang an selbstverständlich, Frau Jacobi jede erdenkliche Unterstützung zu geben“, sagt Patrick Herrmann, Assistent der kaufmännischen Direktion und Abteilungsleiter Medizincontrolling, MEDICLIN Kliniken Bad Wildungen. Um der Rheumatikerin Erleichterung zu verschaffen, organisierte die Klinik einen höhenverstellbaren Schreibtisch und andere Büroausstattungen wie die ergonomische

Computermaus und Tastatur. So kann Julia Jacobi ihre Haltung am Computer zwischendurch verändern und die Belastung auf ihren Gelenken minimieren. Sie erhielt ein Büro im Erdgeschoss, um ihr das häufige Treppenlaufen zu ersparen. Es gibt auch einen Fahrstuhl, den die junge Frau beispielsweise nutzt, wenn sie mit einem Trolley Akten in ein anderes Stockwerk bringt. Julia Jacobi empfindet große Dankbarkeit ihren Vorgesetzten und ihren Kollegen gegenüber. „Sie haben immer ein offenes Ohr für mich. Ihre positive Einstellung und ihre Wertschätzung geben mir jeden Tag das Gefühl, ein wichtiger Teil des Teams zu sein.“ Und wenn man sich an seinem Arbeitsplatz wohl fühle, hätte das einen sehr positiven Einfluss auf den Verlauf der Krankheit. Denn bei rheumatischen Erkrankungen spielt gerade die Psyche häufig eine große Rolle.

### **Die eigene Psyche pflegen**

Für Julia Jacobi ist es daher auch wichtig, in ihrer Freizeit die eigene Psyche zu pflegen und sich selbst etwas Gutes zu tun. Dazu gehören entspannende Auszeiten in der Badewanne oder das gemeinsame Kochen mit Freunden. Nebenbei geht die 34-Jährige regelmäßig zur Wasser- und zur Krankengymnastik, zum Schwimmen und zur Massage. Einen wichtigen Partner hat sie auch in ihrem Pferd gefunden. Die ältere Stute hat bereits Arthrose und so genießen sie zu zweit ausgiebige Spaziergänge im Wald.

Wichtig sei es, mit der Erkrankung eine Art Arrangement zu treffen, zu akzeptieren, dass sie da sei und zu einem gehöre – jedoch nur zu einem kleinen Teil des ganzen Ichs. Man dürfe nie den Mut und die Wertschätzung für sich selbst verlieren. Auch wenn man zwischendurch Tiefschläge erleidet oder verzweifelt ist, so braucht es immer eine Strategie, sein Leben selbst zu bestimmen und zu sagen. „Die Krankheit ist jetzt zwar mit im Boot. Der Kapitän bin aber ich!“

## Die Initiative RheumaPreis

### Förderung beruflicher Eingliederung

Prämiert werden Projekte und Konzepte, die es Menschen mit Rheuma ermöglicht haben, berufstätig zu sein.

### Der RheumaPreis für ausgezeichnetes partnerschaftliches Engagement

Öffentlich gewürdigt werden Personen und Unternehmen mit Vorbildcharakter. Der RheumaPreis für partnerschaftliche Lösungen wird gemeinsam an den Arbeitnehmer und den Arbeitgeber verliehen. Diese Beispiele werden einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht, um anderen Menschen mit Rheuma und ihren Arbeitgebern Mut zu machen und ihnen Anregungen zu geben.

Da wir der Vielfalt rheumatischer Erkrankungen und auch der Lösungsansätze Rechnung tragen wollen, kann der Preis mehrfach vergeben werden.

Eine unabhängige Jury aus Medizinern, Experten für die berufliche Integration Erkrankter, Arbeitsmedizinern und Patientenvertretern bewertet die Einsendungen.

Den Preisträgern werden ein symbolischer Preis und ein Preisgeld in Höhe von 3 000 EUR pro Person beziehungsweise Team verliehen.

### Die Jury orientiert sich an folgenden Bewertungskriterien:

- erreichte Verbesserung / erreichtes Ziel (Vollbeschäftigung, Teilzeit, Umschulung), gegebenenfalls abhängig vom Grad der Behinderung
- Nachhaltigkeit der Verbesserung
- Zufriedenheit mit der erreichten beruflichen Situation
- Originalität und Kreativität der Umsetzung
- Grad des Engagements der Unterstützer im Unternehmen
- Beispielcharakter und Übertragbarkeit
- Akzeptanz im Unternehmen
- partnerschaftliche Zusammenarbeit

### Förderer der Auszeichnung

Das Projekt wird inhaltlich und finanziell von Abbvie, Lilly und Novartis unterstützt. An der Auswahl der Preisträger sind sie nicht beteiligt.



## Schirmherrschaft

Schirmherrin des RheumaPreises 2020 ist Diplom-Betriebswirtin Donata Apelt-Ihling, Vorstandsmitglied der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e.V. Textilunternehmerin Donata Apelt-Ihling ist Gesellschafterin der Alfred Apelt GmbH in Oberkirch und Vizepräsidentin Südwesttextil e.V., Stuttgart.

## Mitglieder der Initiative RheumaPreis



AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG  
[www.abbvie.de](http://www.abbvie.de)



Regionale Kooperative  
Rheumazentren

Arbeitsgemeinschaft Regionaler Kooperativer Rheumazentren (AGRZ) in der  
Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh)  
[www.dgrh.de/Start/DGRh/Geschäftsstelle/AG-Regionale-Kooperative-Rheumazentren.html](http://www.dgrh.de/Start/DGRh/Geschäftsstelle/AG-Regionale-Kooperative-Rheumazentren.html)



BERUFSVERBAND  
DEUTSCHER  
RHEUMATOLOGEN e.V.

Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. (BDRh)  
[www.bdrh.de](http://www.bdrh.de)



Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und  
Hauptfürsorgestellen (BIH)  
[www.integrationsaemter.de](http://www.integrationsaemter.de)



Deutsche Kinderrheuma-Stiftung  
[www.kinder-rheumastiftung.de](http://www.kinder-rheumastiftung.de)



Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e.V.  
[www.rheuma-liga.de](http://www.rheuma-liga.de)



Das Netzwerk zur Selbsthilfe  
Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew e.V.  
Bundesverband

Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) e.V.  
[www.bechterew.de](http://www.bechterew.de)



Deutscher Verband für  
Physiotherapie (ZVK) e.V.

Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V.  
[www.physio-deutschland.de](http://www.physio-deutschland.de)



Fachverband  
Rheumatologische  
Fachassistenz e.V.

Fachverband Rheumatologische Fachassistenz e.V.  
[www.forum-rheumanum.de](http://www.forum-rheumanum.de)



Lilly Deutschland GmbH  
[www.lilly-pharma.de](http://www.lilly-pharma.de)



LUPUS  
Erythematodes  
Selbsthilfegemeinschaft e.V.

Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e.V.  
[www.lupus-rheumanet.net](http://www.lupus-rheumanet.net); [www.lupus-rheumanet.org](http://www.lupus-rheumanet.org)



Novartis Pharma GmbH  
[www.novartis.de](http://www.novartis.de)



Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW) e.V.  
[www.vdbw.de](http://www.vdbw.de)

„Wir arbeiten gemeinsam daran, dass es selbstverständlich wird,  
Menschen mit Rheuma im Beruf zu halten.“

**Interview mit Donata Apelt-Ihling, Schirmherrin des RheumaPreises 2020**

**Auch im Jahr 2020 steht der RheumaPreis wieder unter der Schirmherrschaft von Donata Apelt-Ihling. Die Diplom-Betriebswirtin und Textilunternehmerin engagiert sich in verschiedenen Berufsverbänden und sozialen Initiativen. Als erste Frau wurde sie in den Vorstand des Arbeitgeberverbands Baden-Württemberg gewählt. Daneben ist die Mutter von drei erwachsenen Kindern als Jurorin bei „TOP JOB-Arbeitgeber des Jahres“ oder als Leiterin der Oberkirchener Lesepatzen des Kinderschutzbundes Ortenau aktiv.**

**Frau Apelt-Ihling, Sie übernehmen dieses Jahr bereits zum vierten Mal die Schirmherrschaft für den RheumaPreis. Was motiviert Sie zu Ihrem Engagement?**

*Arbeit ist Teilhabe, stärkt den Selbstwert und bestimmt die Lebensqualität von Menschen in hohem Maße. Meine größte Motivation ziehe ich daher daraus, dass der RheumaPreis tatsächlich einen Wandel herbeiführen und Einstellungen verändern kann: Er führt dazu, dass der große Wert von Arbeitnehmern mit Rheuma gesehen, ihre Leistung anerkannt und als echter Mehrwert geschätzt wird. Wir arbeiten gemeinsam daran, dass es selbstverständlich wird, Menschen mit Rheuma im Beruf zu halten.*

**Gab es in der Vergangenheit Preisträger, die Sie besonders beeindruckt haben?**

*Einzelne Preisträger hervorzuheben, wäre schwer. Ich bin bei den Bewerbungen jedes Mal aufs Neue davon beeindruckt, wie ehrlich und offen die Bewerber über ihre Krankheit und den oft sehr mühevollen und schweren alltäglichen Umgang damit sprechen. Mit dieser Offenheit tragen Sie zu einem Wandel im Umgang mit rheumakranken Mitarbeitern bei. Sie dienen als ermutigendes Vorbild und genau das will unsere Initiative erreichen. Die Preisträger haben ihr Schicksal in die Hand genommen, zum Nachdenken angeregt und etwas bewegt. Diesen Willen, diese Kreativität und diesen Mut belohnt der RheumaPreis.*

**Wie haben sich die Bewerbungen in den vergangenen Jahren verändert?**

*Es fällt auf, dass die Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer zunehmend stärker unterstützen – sowohl an ihrem Arbeitsplatz als auch bei der Bewerbung selbst. Dadurch zeigen die Unternehmer, dass sie sich*



*ihrer Verantwortung für ihre Mitarbeiter noch stärker bewusst werden und sie als tragende Säule ihres Erfolges verstehen.*

**Warum sollten sich Arbeitgeber darüber hinaus darum bemühen, die Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeiter mit Rheumaerkrankungen zu verbessern?**

*Der Einsatz eines Arbeitgebers für seine Mitarbeiter sendet ein starkes Signal nach außen: Wir engagieren uns für unsere Mitarbeiter, handeln sozialverträglich und fördern Integration. All dies sind Werte und Ziele, die unseren Unternehmen und der Gesellschaft zuträglich sind und positiv auf die Arbeitgeber zurückstrahlen!*

**Was bedeutet der RheumaPreis für das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber?**

*Mit dem Entschluss zur Nominierung zum RheumaPreis übernehmen Arbeitnehmer und Arbeitgeber Verantwortung. Arbeitgeber mit rheumakranken Mitarbeitern stehen nicht nur vor der Aufgabe, einen bedarfsgerechten Arbeitsplatz einzurichten, sondern sind auch unter einem sozialen Aspekt gefordert: zuhören, verstehen, unterstützen, die moralische Stärkung des erkrankten Arbeitnehmers angehen, die Schaffung eines Klimas von gegenseitigem Verständnis und Respekt. Vor allem für mittelständische Unternehmen ist es nicht immer leicht, eine solche besondere Leistung für einzelne Arbeitskräfte zu erbringen. Um so ehrenwerter ist es, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer diese Herausforderung gemeinsam meistern.*

Vielen Dank für das Gespräch!

## Hintergrundinformation: Arbeitsmarkt und entzündlich-rheumatische Erkrankungen

### Rheuma und chronische Krankheiten in Deutschland

- In Deutschland leiden 1,5 Millionen Erwachsene unter einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung und circa 20 000 Kinder und Jugendliche haben Kinderrheuma.<sup>1</sup>
- Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises beginnen am häufigsten zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr.<sup>2</sup> Damit stehen Menschen mit Rheuma bei der Diagnosestellung oft am Anfang oder in der Mitte ihrer beruflichen Laufbahn.
- Zwölf Prozent der Erwerbstätigen mit rheumatoider Arthritis scheiden in den ersten fünf Jahren ihrer Erkrankung aus dem Berufsleben aus. Nach mehr als zehn Jahren sind es 40 Prozent. Dabei sind oftmals schon kleine Änderungen der Organisationsabläufe oder Ausstattung der Arbeitsplätze ausreichend, um Menschen mit chronischen Erkrankungen die Erwerbstätigkeit zu erleichtern.<sup>3</sup>
- In einer Studie des Robert Koch-Instituts zur Gesundheit in Deutschland gaben 43 Prozent aller Frauen und 38 Prozent aller Männer an, an einer chronischen Krankheit zu leiden. Dazu gehören Herzkrankheiten, Diabetes, chronische Atemwegserkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen.<sup>4</sup>

### Bedeutung von Arbeit für Menschen mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen

Der Erhalt der Arbeitsfähigkeit hat für Menschen mit Rheuma eine hohe persönliche Bedeutung. Ein aktives Berufsleben schützt vor Armut, gibt Selbstvertrauen, erhöht die sozialen Kontakte und stärkt die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.<sup>15</sup>

Ziel in der beruflichen Praxis muss es sein, sich nicht auf die Defizite eines chronisch kranken Beschäftigten zu konzentrieren, sondern seine vorhandenen Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen.<sup>16</sup>

- Erwerbslosigkeit und eine beeinträchtigte Gesundheit verstärken sich wechselseitig im Sinne einer Negativspirale. Der Verlust des Arbeitsplatzes und Arbeitslosigkeit können krankheitsauslösend oder -verstärkend wirken.<sup>17</sup>
- Ein aktives Berufsleben hat oft therapeutischen Effekt und ist ein essenzieller Teil der Rehabilitation.<sup>18</sup>
- Bei Arbeitnehmern mit längeren Ausfallzeiten aufgrund von muskuloskelettalen Beschwerden, zu denen auch entzündliches Rheuma gehört, konnte die Rückfallquote nach Wiederaufnahme der Arbeit durch veränderte Arbeitsbedingungen wie zum Beispiel Teilzeitarbeit signifikant reduziert werden.<sup>19</sup>

### Arbeitgeber profitieren davon, Arbeitnehmer mit chronischen Erkrankungen zu beschäftigen

Der demografische Wandel ist zunehmend eine der zentralen Herausforderungen für Unternehmen in Deutschland.<sup>5</sup> Mit dem Alter steigt der Anteil von Menschen mit chronischen Krankheiten.<sup>6</sup> Der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens wird zukünftig auch davon abhängen, ob es gelingt,

chronisch kranke Arbeitnehmer und ihr Know-how für die Firma zu erhalten beziehungsweise Auszubildenden und Studierenden mit chronischen Erkrankungen eine langfristige Karriereperspektive zu bieten.

- Schätzungen gehen davon aus, dass 30 bis 40 Prozent der Krankheitstage vermieden werden können, wenn ein effizientes Gesundheits- und Sicherheitsmanagement im Unternehmen besteht.<sup>10</sup>
- Betriebliche Prävention ist rentabel: Der Ertrag eines eingesetzten Euro in der betrieblichen Prävention beträgt nach Studienlage zwischen zwei und drei Euro.<sup>9</sup>
- Recruitingvorteil bei jungen Arbeitnehmern: Gerade bei den sogenannten Millennials spielen gesellschaftliche Verantwortung, Fürsorge für Mitarbeiter und ein angenehmes Arbeitsumfeld eine große Rolle. Mit der Unterstützung von chronisch kranken Mitarbeitern kann ein Unternehmen beweisen, dass es sich für seine Belegschaft einsetzt. In einer internationalen Umfrage äußern 86 Prozent der Befragten sogar die Bereitschaft zum Stellenwechsel, falls die Werte des Arbeitgebers nicht den Erwartungen entsprechen.<sup>11</sup> Die Kosten eines Recruitingprozesses können bis zu 50 Prozent des Jahresgehalts der Stelle sein.<sup>7</sup> Daher lohnt es sich, Arbeitnehmer im Unternehmen zu halten und ein für Mitarbeiter mit chronischen Erkrankungen passendes Arbeitsumfeld und Arbeitsklima zu schaffen.<sup>8</sup>
- Die Integrationsämter, die Bundesagentur für Arbeit und Rehabilitationsträger stellen vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten bereit, sowohl inhaltlicher als auch finanzieller Art.<sup>12</sup>

Daher ist es für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens von großer Bedeutung, ein Klima zu schaffen, in dem Mitarbeiter offen über ihre gesundheitlichen Bedürfnisse sprechen können und Unterstützungs- und Präventionsmaßnahmen umgesetzt werden. Der RheumaPreis zeichnet Firmen aus, in denen ein solches Klima herrscht.

## Beschäftigung chronisch kranker Arbeitnehmer ist wichtig für die Volkswirtschaft Deutschlands

- Durch den demografischen Wandel in Deutschland altert und reduziert sich die Erwerbsbevölkerung insgesamt. Um einen Fachkräftemangel zu verhindern, muss dem Erhalt der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit der Belegschaft daher eine besondere Bedeutung beigemessen werden.<sup>13</sup>
- Die Volkswirtschaft Deutschlands hätte einer Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge im Jahr 2012 bis zu 20 Milliarden Euro zusätzlich erwirtschaften können, wenn chronisch kranke Arbeitnehmer bei der Behandlung und Bewältigung ihrer Krankheit – auch im beruflichen Umfeld – besser unterstützt worden wären.<sup>14</sup>

## Quellen

- <sup>1</sup> Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie: Rheuma in Zahlen. <https://dgrh.de/Start/DGRh/Presse/Daten-und-Fakten/Rheuma-in-Zahlen.html>
- <sup>2</sup> Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie: Rheuma ist behandelbar. [http://dgrh.de/fileadmin/media/Patienten/Material/Patienten\\_Flyer.pdf](http://dgrh.de/fileadmin/media/Patienten/Material/Patienten_Flyer.pdf)
- <sup>3</sup> Drambyan, Y. und Mau, W.: Gesundheit fördern, Arbeitsfähigkeit erhalten. Wegweiser & Checkliste für Betriebsärztinnen & Betriebsärzte. [http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung\\_Betriebsaerzte.pdf](http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung_Betriebsaerzte.pdf), S. 8 und 34.
- <sup>4</sup> Robert Koch-Institut: Faktenblatt zur GEDA 2012. Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“. Chronisches Kranksein. [http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches\\_kranksein.pdf?blob=publicationFile](http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches_kranksein.pdf?blob=publicationFile).
- <sup>5</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <https://www.bmfsfj.de/blob/93662/8ec515dd463772b68185e682bd9b8ff8/erfahrung-rechnet-sich-data.pdf> S. 6.
- <sup>6</sup> In der Altersgruppe 45–64 Jahre haben 49,6 % der Frauen und 45,9 % der Männer eine chronische Krankheit. Auch in der jungen Altersgruppe 30–44 Jahre haben 29,7 % der Frauen und 27,6 % der Männer eine chronische Krankheit. Robert Koch-Institut: Faktenblatt zur GEDA 2012. Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“. Chronisches Kranksein. [http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches\\_kranksein.pdf?blob=publicationFile](http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches_kranksein.pdf?blob=publicationFile).
- <sup>7</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Erfahrung-rechnet-sich>, S. 55.
- <sup>8</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Erfahrung-rechnet-sich>, S. 21–23.
- <sup>9</sup> Hardege, S. und Zimmermann, A.: Zukünftige Arbeitswelten aus Unternehmenssicht. In: Badura et al. (Hrsg.) Fehlzeiten-Report 2014, S. 33.
- <sup>10</sup> Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Initiative Neue Qualität der Arbeit: More Health Can Mean Higher Profits. The Economic Efficiency of Health and Safety at Work. <https://www.baua.de/de/Publikationen/Broschueren/A42.pdf?blob=publicationFile&v=8>, S. 16.
- <sup>11</sup> PricewaterhouseCoopers: Managing Tomorrow's people. Millennials at work – perspectives from a new generation. [https://www.pwc.de/de/prozessoptimierung/assets/managing\\_tomorrows\\_people\\_millennials\\_at\\_work\\_perspectives\\_from\\_a\\_new\\_generation.pdf](https://www.pwc.de/de/prozessoptimierung/assets/managing_tomorrows_people_millennials_at_work_perspectives_from_a_new_generation.pdf), S. 8.
- <sup>12</sup> Drambyan, Y. und Mau, W.: Gesundheit fördern, Arbeitsfähigkeit erhalten. Wegweiser & Checkliste für Betriebsärztinnen & Betriebsärzte. [http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung\\_Betriebsaerzte.pdf](http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung_Betriebsaerzte.pdf), S. 11.
- <sup>13</sup> Wasem, J. et al.: Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. IBES-Diskussionsbeitrag Nr. 200. Universität Duisburg-Essen. S. 3, 16 und 61.
- <sup>14</sup> Bertelsmann Stiftung und Booz&Co: Effekte einer gesteigerten Therapietreue. Bessere Gesundheit und höhere Arbeitsproduktivität durch nachhaltige Änderung des Patientenverhaltens. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms\\_bst\\_dms\\_36214\\_36215\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_36214_36215_2.pdf), S. 5.
- <sup>15</sup> Mau, W.; Thiele, K.; Lamprecht, J.: Trends der Erwerbstätigkeit von Rheumakranken. Ergebnisse aus Sozialversicherungsdaten und Kerndokumentation der Rheumazentren in Deutschland. In: Zeitschrift für Rheumatologie, Nr. 73, 2014, S. 11–19.
- <sup>16</sup> Wasem, J. et al. (2013): Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. IBES-Diskussionsbeitrag Nr. 200, Universität Duisburg-Essen, S. 7.
- <sup>17</sup> Deutscher Gewerkschaftsbund: Gesundheitsrisiko Arbeitslosigkeit. Wissensstand, Praxis und Anforderungen an eine arbeitsmarktintegrative Gesundheitsförderung. arbeitsmarkt aktuell, Nr. 9, August 2010, S. 3.
- <sup>18</sup> Waddell, G. und Burton, K.: Concepts of rehabilitation for the management of common health problems. Department for Work and Pensions, UK, S. 7.
- <sup>19</sup> Van Duijn, M. und Burdorf, A. (2008): Influence of modified work on recurrence of sick leave due to musculoskeletal complaints. Journal of Rehabilitation Medicine, Nr. 40, S. 576-581.